

# 500 Jahre Rosenkranz-Gotteshülfe-Brüderschaft 1482-1982

500 Jahre Rosenkranz-Gotteshülfe-Brüderschaft 1482-1982








Rosenkranz-  
Gotteshülfe-  
Brüderschaft

18

70



1482

---

1982

# Neue Blüte – aber böse Zeiten folgen

Die Zeit bis 1933



*Ansicht des Stader Hafens um  
die Jahrhundertwende.*

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt die Entwicklung der Bruderschaft einen unerwartet starken Aufschwung. Die Zahl der Mitglieder steigt von 52 auf nahezu 200. Dennoch verursacht es immer wieder Schwierigkeiten, einen Bruder zu finden, der die Rechnungsführung übernimmt, obwohl die Statuten eindeutig das Anciennitätsprinzip (Vorrang für den „Dienstältesten“) festgelegt hatten. Der Vorstand der Bruderschaft richtet jeweils ein halbes Jahr vorher ein Rundschreiben an eine größere Zahl in Frage kommender Brüder

*„erklären zu wollen, ob sie bereit sind, für das nächste Rechnungsjahr . . . die Rechnungsführung zu übernehmen“.*

1899 werden sogar 14 Brüder zur Erklärung aufgefordert, 1900 sind es noch 11. Ein Bruder schreibt, „weil übersprungen, nicht geneigt, die Bruderschaft zu geben“, auch die übrigen lehnen bis auf einen ab. Daraufhin wird von allen ablehnenden Brüdern die nach dem Statut vorgeschriebene Buße von 20 Mark eingefordert. Ein Bruder rechtfertigt seine Ablehnung durch die Vorlage eines ärztlichen Attests.

Zum Stiftungsfest 1909 werden bereits 236 Mitglieder und Freunde der Bruderschaft eingeladen. Es sagen allerdings nur 83 Herren und 83 Damen zu. Eine der Reden aus dieser Zeit ist uns überliefert, nämlich zum zweiten Pokalgang.

*Werte Festgenossen, im Namen der Älterleute heiße ich Sie herzlich willkommen und wünsche allen guten Appetit und einen vergnügten Abend: Bitte zuvor ein stilles Gebet!*



*Auch hier tagte jahrelang die Brüderschaft: Das alte Tivoli mit der typischen Gartenlokal-Atmosphäre befand sich am Ende der Parkstraße in der Kehdingertors-Contrescarpe.*

*Liebe Tischgenossen, wiederum ist ein Jahr von den vielen Hunderten der Gotteshülfe-Rosenkranz-Brüderschaft dahin gegangen, wo einst barmherzige Männer zusammen traten, um ihren in Not und Elend befindlichen Gemeindemitglieder durch milde Gaben unterstützend zur Seite zu stehen; was sich bis heute in gleich dankenswerter Weise erhalten hat. Leider ist aus der Vorzeit uns der Stiftungstag wie auch die Namen der Gründer nicht erhalten geblieben und ist uns nur von 1591 ab, also seit 314 Jahren ihre so lobende Einrichtung aus den erhaltenen Urkunden verblieben . . . Dagegen leuchtet uns ihre Opferfreudigkeit für Arme aus all ihrem Tun überall entgegen und soll es auch unser Bestreben sein, ihnen würdig nachzufolgen, und nehme ich daher den Pokal zur Hand mit den Worten: Den Gründern zu ehren, wollen wir diesen Becher leeren! Bitte auch die Armen zu gedenken.“*

Der Vorstand der Brüderschaft wird nach dem Neuen Statut von 1898 von einer Mitgliederversammlung gewählt. Als der Ältermann Birnbaum stirbt, wird zum 9. Fe-

bruar 1899 eine Hauptversammlung einberufen, an der allerdings nur neun Brüder teilnehmen, obwohl sie zweimal durch eine Anzeige im „Stader Tageblatt“ angekündigt worden ist. Zur Wahl werden drei Brüder vorgeschlagen, und einer davon wird mit Stimmenmehrheit gewählt. Infolge der stark gewachsenen Mitgliederzahl hatte sich auch die Finanzkraft der Brüderschaft konsolidiert. Im Rechnungsjahr 1898/99 belaufen sich die Einnahmen auf 1106 Mark, die Ausgaben auf 1053 Mark. Auf dem Sparkassenbuch steht ein Kapital von 1662 Mark. Die BüchSENSammlung beim Stiftungsfest bringt knapp 117 Mark.

Kurze Aufregung bringt das Jahresende 1900; am 15. Dezember wird der Rechnungsführer Rosenow verhaftet – aus Gründen, die nicht mehr zu klären sind –, und der Vorstand tritt bereits am nächsten Tag zusammen, um über die Sicherstellung des Sparkassenbuchs, der Bücher und sonstiger Gegenstände zu beraten. Noch in der Nacht aber stirbt Rosenow, daraufhin wird ein dort im Haus wohnender Mitbruder beauftragt, das Eigentum der Brüderschaft sicherzustellen und zunächst die Rechnungsführung zu übernehmen. Die Kassenprüfung am 22. Dezember ergibt ein nicht aufzuklärendes Plus von 7 Mark, 44 Pfennig.

Am 26. Juli 1902, bei Ablage der Rechnung 1901/02, wird das gesamte Vermögen der Brüderschaft auf 11314 Mark, 77 Pfennig festgestellt. Das Stiftungsfest findet Anfang des 20. Jahrhunderts meist im „Norddeutschen Hof“, im Hotel Birnbaum oder im „Tivoli“ statt.

Der Zuwachs an Mitgliedern hält weiter an; auf dem Stiftungsfest 1910 werden allein 23 neue Brüder aufgenommen. Gesammelt werden während des Festes durch neun Brüder in einer Büchse ohne Namen und in der „Aufnahme-Büchse“ insgesamt 185 Mark, 30 Pfennig. 1911 sammelten bereits 14 Brüder zusammen 234 Mark, 55 Pfennig.

Am 1. 12. 1912 wird über den Vorschlag von Bürgermeister Jürgens' beraten, einer zu gründenden „Wohltätigkeitsvereinigung“ beizutreten. Der Vorstand befürchtet, daß hierdurch „die alten historischen Rechte und Pflichten unserer alten ehrwürdigen Brüderschaft in Frage gestellt werden können“. Eine außerordentliche Versammlung am 5. Dezember lehnt den Antrag endgültig ab. Als die „Wohlfahrtsvereinigung“ 1913 erneut einlädt, wird diese Ablehnung aufrechterhalten, um „unsere Selbständigkeit zu bewahren“.

In der Versammlung am 30. 7. 1914 steht der Weltkrieg den Brüdern bereits vor Augen. Der Schriftführer Haack übernimmt zwar das Amt des Rechnungsführers, betont aber, er könne in dem „bevorstehenden Kriege“ keine Vermögensgarantie übernehmen. Im ersten Kriegsjahr fällt das Stiftungsfest aus, und die Rechnungsführung für 1915/16 soll wiederum Haack übertragen werden. Die Gabenverteilung findet dennoch am 21. November statt: 92 „Bedürftige“ erhalten insgesamt 430 Mark. Die Verteilung findet im Hotel „Stadt Lüneburg“ statt und soll das Stiftungsfest ersetzen.

Außerdem soll an bedürftige Familien, deren Ernährer im Feld steht, eine Unterstützung von etwa 10 Mark je Familie gezahlt werden. 1915 wird beschlossen, der städ-

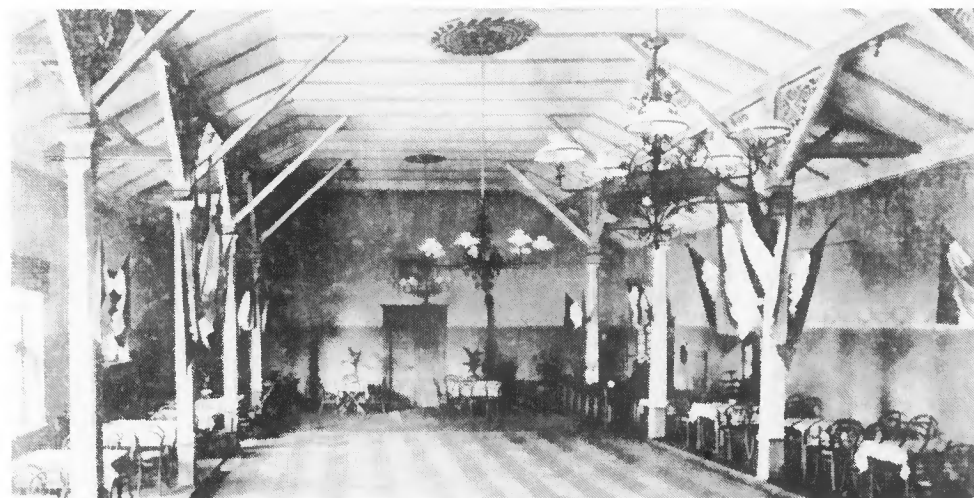
## Ungeklärte Verhaftung

## Weltkrieg vor Augen





Alte Lokale der Rosenkranz-Gottes-hülfe-Brüderschaft: Kleines Bild: „Im Goldenen Löwen“ (Inhaber Friedrich Meyer) in der Bremervörder Straße um 1912. Oben: Norddeutscher Hof in der Holzstraße um 1906. – Der Saal des „Goldenen Löwen“ mit Gasbeleuchtung. – Hotel Birnbaum mit der Kleinen Schmiedestraße um 1908.



tischen Kriegsfürsorge 100 Mark zu zahlen und für im Felde erblindete „Krieger“ 50 Mark zu bewilligen. Das Stiftungsfest fällt wiederum und bis Kriegsende aus. Auch noch 1919 beschließt die Brüderschaft, „der schweren Zeit wegen“ nicht zu feiern. Im Jahr 1920 muß man sogar wegen des „geringen Geldbestandes“ die Verteilung ausfallen lassen und verzichtet ebenso auf das Stiftungsfest.

Im Dezember 1920 jedoch werden der Rosenkranz- und der Pankratii-Brüderschaft je 2000 Mark vom Sohn des verstorbenen Ältermanns Gustav Schlichting gespendet, die als „Weihnachtsgabe“ am 21. Dezember im Rathaus verteilt werden. Am 21. Januar 1921 beschließen beide Brüderschaften, ihr Stiftungsfest gemeinsam zu feiern; die Ausrichtung wird der Pankratii-Brüderschaft überlassen.

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen die Brüderschaft im November 1921, die Liste der Gabenempfänger „genau zu prüfen und die nicht dringend Bedürftigen auszuschneiden“. Dennoch wird jetzt wieder ein reguläres Stiftungsfest gefeiert. Der Preis je Gedeck – Suppe, Braten und Nachtisch – wird auf 23 Mark festgesetzt, die Musik soll von fünf Personen gespielt werden, für die Unkosten werden von jedem Herrn 4 Mark erhoben. Eine Gabenverteilung kann nur stattfinden, weil der Deutsch-Amerikaner Steyerwald der Brüderschaft 2000 Mark überwiesen hat, und es wird wiederum eine gemeinsame Liste mit der Pankratii-Brüderschaft aufgestellt. Am Stiftungsfest nehmen 130 Personen teil, 22 neue Brüder werden aufgenommen. Die Büchsenammlung und der Unkostenbeitrag erbringen zusammen 1851 Mark, 45 Pfennig.

1922 wird die Buße für die Ablehnung der Rechnungsführung wegen der Inflation von 20 auf 200 Mark verzehnfacht. Die Stiftungsfeier soll ohne „Festtafel“ gehalten werden, wenn nicht wenigstens 100 Personen teilnehmen. Im Krisenjahr 1923 wird die Brüderschaft ebenso wie 1924 nicht gefeiert; am 14. November 1924 wird jedoch beschlossen, die Armenbüchsen wieder aufzustellen, da „Hartgeld genügend vorhanden“ sei. Am 15. April 1925 wird, da die Inflation „wohl endgültig als erledigt gelten kann“, eine „Inventur und Vermögensaufstellung“ beschlossen. In diesem Jahr wird wieder ein ordentliches Stiftungsfest gefeiert, 16 neue Brüder werden aufgenommen. Im Jahr 1926 werden weitere 20 neue Brüder aufgenommen. 1928 wird ein Neudruck der Satzung und des Mitgliederverzeichnisses beschlossen; sie verzeichnet insgesamt 182 Mitglieder.

Bis 1930 wird das Stiftungsfest jeweils wie gewöhnlich gefeiert. Im Jahr 1931 setzt eine erneute Diskussion ein, die Hauptversammlung beschließt aber, „trotz der schweren wirtschaftlichen Zeit“, das Fest zu feiern. Es nehmen aber nur noch 82 Personen teil, und nicht mehr als zwei neue Brüder werden aufgenommen. 1932 macht man die Feier wieder von einer ausreichenden Beteiligung abhängig. Im folgenden Jahr 1933 will der Bruder Mühlenkamp „den Versuch . . . machen, eine genügende Zahl von Teilnehmern zusammenzubringen“. Die Rechnungsführung bleibt „bis auf weiteres“ beim Schriftführer. Am Fest nehmen 76 Gäste und Brüder teil. Am 19. Dezember 1933 wird beschlossen, nur die bedürftigen Mitglieder und Witwen verstorbener Brüder zu unterstützen, den restlichen Betrag in einer Summe an das Winterhilfswerk (Sammlung für Bedürftige) zu überweisen.

Rosenkranz  
und Pankratii  
gemeinsam

Krisenregeln  
gegen die Not





Franz Meyer  
Kaufmann & Fabrikant

# Die dunklen Rosenkranz- Jahre

Von Dr. Paul Rudolph



## Die Zeit bis 1945

**D**ie Auswirkungen der schweren Wirtschaftskrise, die 1929 einsetzte und das Heraufkommen der Hitler-Herrschaft ankündigte, bekam auch die Brüderschaft zu spüren. Während Austrittserklärungen aus den früheren Jahrzehnten überhaupt nicht zu finden sind, macht sie die Wirtschaftsmisere nun häufiger. 1930 wird das Fest noch in herkömmlicher Weise gefeiert. Das Gedeck kostet 6 Reichsmark, dazu kommt 1 Reichsmark Umlage für die Unkosten; die Mitglieder werden gebeten, mit Zylinder zu erscheinen. 149 Personen nehmen teil, 14 Brüder werden aufgenommen und nachher werden 510 Reichsmark an die Armen verteilt. 1931 sieht es ganz anders aus. Die Einladung zum 450. (!) Stiftungsfest wird eingeleitet mit dem Hinweis:

*„Trotz der schweren Wirtschaftlage hat die Hauptversammlung... einstimmig beschlossen, das 450. Stiftungsfest, allerdings in wesentlich vereinfachter Form, zu feiern. Die Brüderschaft ist in einer Notzeit entstanden; sie soll durch die Gaben, die auf dem Stiftungsfest gesammelt werden, auch jetzt zur Linderung der Not beitragen.“*

In die Teilnehmerliste, mit der der Vereinsdiener herumgeschickt wird, tragen sich aber nur 82 Personen ein, so daß noch vor dem Fest beim Magistrat um Erlaß bzw. Ermäßigung der Vergnügungssteuer, die 67,80 RM betragen soll, gebeten wird; sie wird darauf um die Hälfte herabgesetzt. Das Gedeck kostet 3,50 RM. Die Umlage beträgt 1 RM, erbringt also 82 RM und deckt die Unkosten, deren Belege sich erhalten haben, nur zur Hälfte. Allein die Musik kostet 76 RM; mit der ermäßigten

*Gegenüberliegende Seite: Aus drohenden harten Zeiten ein Blick zurück in die vergangene Idylle des alten Stader Hafens.*

*Das Foto von 1915 zeigt rechts einen Stader Frachtensegler und vorn das Boot des Gemüsehändlers Johann Heinsohn.*



Der „eiserne“ Goeben, als er noch in der Hökerstraße zwischen den Geschäften Pickenpack und Wolters stand.

Durchaus noch höfliche Spendenbitte der NS-Volkswohlfahrt vor einem Hintergrund von Zwang und Drohung. Der Brief trägt als Kopf das auf Seite 51 abgebildete Symbol des Dritten Reiches und endet mit Stempel und Gruß, wie abgebildet.



Heil Hitler!

*Dr. Brötzer*

Steuer, der Saaldekoration usw. sind es 154,55 RM. An die Armen werden jedoch 565 RM verteilt!

Im folgenden Jahr 1932 kommt kein Stiftungsfest zustande, da sich nur 35 Teilnehmer in die Liste eingetragen haben. An die Armen werden dennoch 354 RM verteilt; die Verteilungsliste ist ein Durchschlag der von 1931, in der viele Namen durchgestrichen und die ausgezahlten Beträge erheblich reduziert sind. Am 30. 11. des Jahres 1933 findet das letzte Fest vor dem 2. Weltkrieg statt. Die erhaltenen Unterlagen sind leider recht spärlich: die Rechnung des Hotels Birnbaum mit je 14 RM für Tanzgenehmigung mit Verlängerung und Vergnügungssteuer (die „Genehmigung zur Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit“, erteilt dem Gastwirt, erhält den amtlichen Vermerk: „Deutschland- und Horst-Wessel-Lied genehmigt“), Musik acht Mann mit 80 RM sowie Brote und Bier für sie mit 16 RM, fünf Flaschen Pokalwein mit 7,50 RM, insgesamt 131,50 RM; 50 kg Wurfpapier gibt es gratis. Drei Eintrittserklärungen liegen vor (u. a. der heutige „Präsidiierende“ Edmund Mühlenkamp). Die Gabenverteilung ist ein wenig undurchsichtig: bei 19 Namen steht: „Soll haben 15 RM“, dann aber „hat erhalten 20 RM“.

Diese Neuaufnahmen sind bemerkenswert, denn die Austritte haben sich fortgesetzt: allein sechs zwischen den Septemberrn 1932 und 1934. Die große Mehrzahl der Mitglieder bleibt aber treu; 1935 zählt die Bruderschaft noch 142 Mitglieder, 1937 bezahlen noch 116 den Jahresbeitrag von 3 RM. In einer Mitgliederliste von 1931 sind von den 182 Namen 21 durchgestrichen, viele von Mitgliedern, die erst nach 1925 eingetreten waren. Die Einflußnahme der das gesamte öffentliche Leben beherrschenden NSDAP wird spürbar.

Zunächst geht es um Geld: die NSV (NS-Volkswohlfahrt) will Beiträge für das WHW (Winterhilfswerk). Die Bruderschaft überweist am 20. 12. 33, nachdem sie die 380 RM in alter Weise verteilt hat, 140 RM und antwortet auf eine nochmalige (durchaus höflich formulierte) Anforderung der NSV um einen weiteren Beitrag, daß ihre Mittel für dieses Jahr restlos verbraucht seien. Am 5. 2. 34 werden die „Herren Vorsitzenden der privaten Organisationen (Innungen, Vereine usw.)“ aufgefordert, im Namen ihrer Mitglieder Nägel in Ehrenschilder einzuschlagen, die vom WHW

Dr.B./K.

Stade (Stbe), den 8. März 1934.

An den Vorsitzenden der Rosenkranz - Gottes - Hülfe - Bruderschaft in Stade,  
Herrn Töpfermstr. Heinrich Sichert, Stade.

Durch den Reichsführer des W.H.W., Pg. Hilgenfeldt, ist es uns zur Pflicht gemacht, an die Stiftungen mit der Bitte heranzutreten, von sich aus nach Massgabe ihrer Mitte zum vollen Gelingen des W.H.W. beitragen zu wollen. Als Gruppenführer des W.H.W. bitte ich Sie daher, auf das Konto 2560 der Sparkasse der Stadt Stade für die Hilfsbedürftigen unserer Stadt einen Betrag überweisen zu wollen.



ausgegeben werden. Von Geldzahlung ist in dem Brief nicht die Rede, obgleich sie natürlich der ganze Sinn der Sache war, wie im 1. Weltkrieg die Nagelung des „Eisernen Goeben“, in den die Bruderschaft drei silberne Nägel geschlagen hat und der heute noch in der Stader Von-Goeben-Kaserne steht. Auf dem Brief befindet sich der lakonische Vermerk: 10 Mark abgeliefert. Ob dafür auch „genagelt“ worden ist, läßt sich nicht feststellen.

Da die NSV als Parteiorganisation allein für die „Wohlfahrt“ zuständig war, wurde in der Hauptversammlung vom 21. 12. 34, an der neben einem Ältermann und dem Schriftführer nur drei Brüder teilnahmen, beschlossen, an 19 Witwen von Brüdern und einige bedürftige Brüder selbst je 20 RM zu verteilen und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dessen Bitte 10 RM zu überweisen. Von NSV und WHW ist nicht die Rede, auch nicht 1935 und 1936, wo wieder je 380 RM an Witwen und Brüder verteilt werden. Erst 1937 gehen daneben 50 RM an das WHW.

An den Hauptversammlungen 1934–36 nehmen jeweils nur ein Ältermann, der Schriftführer und bis zu zwei Mitglieder teil. In der Versammlung vom 10. 12. 1937 ist die Beteiligung größer: zwei Älterleute, der Schriftführer, elf Mitglieder, von denen laut Protokollvermerk einige Pankratii-Brüder sind. Der Grund ergibt sich aus der Tagesordnung der nächsten Versammlung vom 5. 1. 38: Beschlußfassung über die Zusammenlegung der beiden Bruderschaften. Anwesend sind außer einem Ältermann und dem Schriftführer 19 Brüder. Zunächst wird der Vorstand durch Zuwahl von zwei Älterleuten, einem Schriftführer und vier Beisitzern ergänzt. Ältermann Arnold Mühlenkamp übernimmt den Vorsitz. Die Zusammenlegung wird auf die lange Bank geschoben; mit ihr soll noch vier Jahre gewartet werden.

Mit dem Vorsitz übernahm Arnold Mühlenkamp ein schwieriges Amt. Inzwischen hatte die NSDAP ihre totale Herrschaft im öffentlichen Leben gefestigt und verfügte über die Mittel, ihre Ideologie und die auf ihr beruhenden Gesetze auch innerhalb der ihr fernstehenden Vereine durchzusetzen – insbesondere die „Arisierung“, hinter der sich das entsetzliche Schicksal verbarg, das den jüdischen Mitbürgern als „Endlösung“ zgedacht war. Der Aufnahme des „Arier-Paragraphen“ in ihre Satzungen konnte sich keine Vereinigung auf die Dauer entziehen, wenn sie ihren Fortbestand sichern wollte, und so wurde eine Hauptversammlung einberufen mit der Tagesordnung: 1. Rechnungsablage; 2. Satzungsänderung – mit dem Zusatz, daß eine halbe Stunde später eine neue Hauptversammlung einberufen werde, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist, wenn die satzungsgemäß nötige Mehrheit der Brüder nicht vorhanden sei.

Daß das Datum dieser Versammlung unauslöschlich in das Gedächtnis der Mit- und Nachwelt eingehen würde, ahnte bei ihrer Einberufung noch niemand: es war der 8. November 1938! Erwartungsgemäß war die lt. § 29 des Statuts von 1929 erforderliche Anzahl von zwei Dritteln der Brüder nicht erreicht, da nur elf erschienen waren. Nach Erledigung der Rechnungsablage wurde also streng satzungsgemäß eine halbe Stunde später eine neue Hauptversammlung eröffnet, die die unumgänglich gewordenen Satzungsänderungen vornahm.

## Totale Herrschaft der NSDAP

## Nur Arier in die Brüderschaft

Der neue § 2 über die Mitgliedschaft lautet nunmehr: „Mitglied der Vereinigung kann jeder unbescholtene deutsche Volksgenosse werden, der seinen Wohnsitz in Stade und Umgebung hat und arischer Abstammung ist.“

Damit war die Brüderschaft „arisiert“. Das einzige Mitglied, das dieser neuen Vorschrift nicht entsprach, war allerdings bereits vorher ausgetreten. Sein Schreiben vom 9. September 1938, gerichtet an Arnold Mühlenkamp, lautet:

„Ihrem Wunsche gemäß melde ich hiermit meinen Austritt aus Ihrer Brüderschaft an. Anstelle des mir bzw. meinen Erben durch diesen Austritt entgehenden Betrages wollen Sie bitte mir oder dem Wohlfahrtsamt in Stade einen Betrag für jüdische Wohlfahrtsempfänger zur Verfügung stellen. Ergebenst G. Friedländer“

In der Rückschau kommt uns diese Bitte naiv vor; die jüngere Generation, die diese Zeit nicht miterlebt hat, mag daraus ersehen, wie wenig auch ein jüdischer Bankier, der sicherlich seine Verbindungen hatte, von dem Unheil ahnte, das den jüdischen Wohlfahrtsempfängern ebenso drohte wie ihm selber und einen Abend nach der Satzungsänderung losbrach: die „Kristallnacht“, die offene Gewalt gegen Juden. Friedländer war 1938 nach London emigriert.

Außer diesem „Arier-Paragrafen“ wurde auch der Einfluß der Partei auf die Gabenverteilung satzungsgemäß verankert, doch beschränkt er sich auf die Bestimmung: „Der Ertrag der Vereinsbüchsen wird alljährlich zu wohltätigen Zwecken verwendet und mit Wissen der NSV vergeben.“ Man darf wohl vermuten, daß die Brüderschaft noch über andere Einnahmen verfügte als die aus den Büchsen, da die Sammlungen bei den Festen ausfielen und die Zahlungen sich, wie die Verteilungslisten ausweisen, auf wenigstens 400 RM beliefen, in die sich die Brüder immer noch nicht hineinreden ließen.

Versteckte Drohung der Partei-  
Kreisleitung: „Freiwillige“ Auflösung  
der Brüderschaft.

Der Kreisgeschäftsführer.

Gesch.Nr. Kr / E  
(in der Antwort unbedingt angeben)

An Herrn Mühlenkamp  
in  
S t a d e  
Poststrasse.

Betr: Rosenkranz - Gotteshülfe - Brüderschaft.

Mit Schreiben vom 18.10.1939 bat ich um Mitteilung, ob die  
Rosenkranz - Gotteshülfe - Brüderschaft

gewillt ist, freiwillig ihre Auflösung zu vollziehen.

Ich bitte, mir bis spätestens 15.11.39 hierüber Bescheid zu  
geben, da mir bis zum 1.11., wie gebeten, keine Nachricht  
darüber zugegangen ist.

# Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gau

Ost-Hannover

Gaugeschäftsstelle:  
Lüneburg, Am Sande 5 (Gauhaus)  
Postfach: Lüneburg Nummer 99  
Fernruf: Lüneburg Nummer 4344 - 4346  
Bank: Konto 1226 Stadt-Sparkasse Lüneburg  
Postcheck: Konto 176 55 Hamburg



Gauamtliches Organ „Niederachsen-Stürmer“  
Geschäftsstelle und Schriftleitung der Zeitung: Harburg-W'burg 1  
Fernruf: Hamburg 37 39 77  
Bank: Kreissparkasse Harburg in Harburg-W'burg 1  
Postcheck-Konto: 864 56 Hamburg „Niederachsen-Stürmer“

## Kreisleitung Stade

Bank-Konto: 80 Kreissparkasse Stade  
Fernruf: Stade 2606

Der Kreisleiter.

Stade-Elbe, den 4.12.1939.  
Harburgerstraße 23  
Postfach 35

Gesch.-Nr. Kr./ E.

(in der Antwort unbedingt anzugeben)

An Herrn Arnold Mühlenkamp  
in Stade  
Poststrasse.

Betr: Rosenkranz - Gotteshülfe - Brüderschaft.

Vorg: Ihr Schr. v. 14.11.1939.

Mit Schreiben vom 14.11.1939 teilten Sie mit, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine beschlußfähige Hauptversammlung nicht zustande kommt. Anlässlich der am 4.8.1939 beim Kreisleiter stattgefundenen Besprechung wurde von Ihnen erklärt, daß sich die Rosenkranz - Gotteshülfe - Brüderschaft nach nat. soz. Grundsätzen umgebildet hat. Somit kann laut Führerprinzip der Vorstand, bzw. der Vorsitzende allein über eine Auflösung entscheiden. Für die gegenwärtige ist nicht die Partei sondern einzig und allein die Rosenkranz - Gotteshülfe - Brüderschaft verantwortlich. Die Partei betrachtet die Brüderschaft von nun an als den Bestrebungen der NSDAP entgegenstehend.

Heil Hitler !

i.A.



*Buss*  
Kreisamtsleiter.

*Ende 1939 ist die  
NSDAP offen auf  
Kurs gegen die  
Brüderschaft ge-  
gangen.*



## Angriff auf das Vermögen

Erst im Jahre 1939 macht die Partei ernsthafte Anstrengungen, sich der Bruderschaft zu bemächtigen, vor allem wohl ihrer beträchtlichen Vermögen wegen. Mündlich überliefert ist die Absicht, die Silberschätze als „Ratssilber“ zu vereinnahmen, wogegen sich die Bruderschaften wehrten, indem sie die Pokale verschwinden ließen. Verlässliche Zeugen gibt es aber wohl nicht mehr.

Urkundlich ist belegt, daß im August 1939 Besprechungen beim Kreisleiter stattgefunden haben, in denen dieser die Auflösung gefordert hat. Der Schriftwechsel zwischen dem Kreisleiter und dem Ältermann Arnold Mühlenkamp ist erhalten. Aus ihm läßt sich entnehmen, daß Mühlenkamp, wohl unter Ausnutzung der gespannten Lage kurz vor dem drohenden Kriegsausbruch, versucht hat, Zeit zu gewinnen, und zunächst erklärt hat, die Bruderschaft habe sich nach NS-Grundsätzen umgebildet. Der Kreisleiter hatte aber ein bündige Erklärung bis zum 1. 10. 39 verlangt, ob die Bruderschaft sich freiwillig auflösen wolle, womit sinngemäß die Androhung einer zwangsweisen Auflösung verbunden war. Am 18. 10. 39 erinnert der Kreisgeschäftsführer an die Erledigung, bleibt aber ohne Antwort. In der Hauptversammlung vom 27. 10. 39 lautet das Protokoll

*zur Gabenverteilung: „Es wird beschlossen, 300 RM an das Wehrmachts-Wunschkonzert zu senden mit der Auflage, den Betrag an zehn hilfsbedürftige Mütter zu verteilen. Dem WHW sollen wie im Vorjahr 50 RM überwiesen werden. Die im Vorjahr bedachten Witwen von Brüdern sollen auch an diesem Weihnachtsfest wieder bedacht werden und zwar in der gleichen Höhe.“ Zur Besprechung über eine Auflösung der Bruderschaft: „Über eine Auflösung wurde gesprochen. Dem Kreisleiter soll mitgeteilt werden, daß die Bruderschaft in dieser Zeit es nicht für dringend erachten kann, bindende Erklärungen abzugeben, da viele Mitglieder zum Wehrdienst einberufen sind.“*

Am 12. 11. 39 erinnert die Kreisleitung nochmals, diesmal mit einem kopierten Schreiben, das auch an andere Organisationen gegangen ist, unter Fristsetzung bis zum 15. 11. 39, da die letzte Frist allgemein unbeachtet geblieben ist. Am 14. 11. antwortet die Bruderschaft:

*„Auf die gefl. Schreiben vom 18. 10. und 12. 11. d. Jrs. wird mitgeteilt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine beschlußfähige Hauptversammlung nicht zustande kommt. Um Zurückstellung dieser Angelegenheit wird gebeten.“ Im Auftrage (Unterschrift) (Kein Heil Hitler!!)*

Auf diesen Brief, der den Versammlungsbeschluß so diplomatisch umschreibt, kommt unter dem 4. 12. 39 die bitterböse Antwort:

*„Mit Schreiben vom 14. 11. 1939 teilten Sie mit, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine beschlußfähige Hauptversammlung nicht zustande kommt. Anlässlich der am 4. 8. 1939 beim Kreisleiter stattgefundenen Besprechung wurde von Ihnen erklärt, daß sich die Rosenkranz-Gotteshülfe-Bruderschaft nach nat. soz. Grundsätzen umgebildet hat. Somit kann laut Führerprinzip der Vorstand bzw. der Vorsitzende allein über die Auflösung entscheiden. Für die gegenwärtige (...) ist nicht die Partei, sondern einzig und allein die Rosenkranz-Gotteshülfe-Bruderschaft verantwortlich. Die Partei betrachtet die Bruderschaft von nun an als den Bestrebungen der NSDAP entgegenstehend.“*

Das fehlende Wort darf man wohl sinngemäß mit Spannung, Lage oder ähnlich ergänzen. Mit dieser unmißverständlichen „Kriegserklärung“ endet der Schriftwechsel. Die indirekt angedrohte Zwangsauflösung hat die Partei nicht riskiert, vielleicht mit Rücksicht auf die zum Wehrdienst eingezogenen Brüder, aber wohl auch, weil im härter werdenden Krieg andere Dinge wichtiger wurden. Die wenigen Brüder, die noch aktiv waren, vermieden es, die Aufmerksamkeit der Partei auf sich zu lenken. Die öffentliche Einladung zu den Versammlungen durch Anzeige im Stader Tageblatt, die bis 1938 noch erfolgt war, unterblieb. Versammlungsprotokolle sind nach dem 27. 10. 39 nicht mehr geführt worden – aber Versammlungen, wenn auch im kleinsten Kreise, haben dennoch stattgefunden, denn die Rechnung ist durch die ganzen Kriegsjahre ordnungsgemäß geführt worden, der Bote, Lohndiener Johannes Löh, hat die Beiträge einkassiert, und ihm ist nach dem offenen Konflikt mit der Partei auch die Verteilung der Gaben anvertraut worden, wofür er 3 RM extra bekam.

Die Zahlen sind eindrucksvoll: 1940 sind 279 RM Beiträge eingekommen, also haben 93 Brüder den Jahresbeitrag von 3 RM bezahlt, und unter „Gabenverteilung“ sind 260 RM verzeichnet. Der gleiche Betrag ist 1941 verteilt worden, während die Beiträge sich auf 270 RM vermindert haben. Auch 1942 bleibt es bei der Gabenverteilung von 260 RM, obgleich die Beiträge nur noch von 87 Brüdern mit 261 RM bezahlt worden sind. Weihnachten 1943 werden 240 RM verteilt bei 86 Beitragszahlern mit 258 RM, 1944 sind es noch 220 RM bei 84 Zahlern = 252 RM; selbst im Jahr der totalen Niederlage, 1945, werden noch 200 RM vergeben und 249 RM von 83 Brüdern aufgebracht. Bis zur Währungsreform sinkt die Zahl auf 71 zahlende Brüder, und gleich danach werden für 1948 noch 213 DM Beitrag von 71 Brüdern aufgebracht. Für 1949 sind es dann 64 Brüder, die 192 DM aufbringen, von denen 75 DM als Weihnachtsgaben verteilt werden und der unermüdliche Löh einen wohlverdienten Botenlohn von 18 DM erhält.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Brüderschaft auch unter den schwersten Bedingungen der NS-Herrschaft ihre selbstgewählte Aufgabe, den Armen zu helfen, erfüllt und sich dabei nicht in den Dienst des Unrechts gestellt hat.

Fast auf den Tag zehn Jahre nach der letzten Hauptversammlung vor dem Krieg, am 18. 11. 1949, nehmen an der ersten neuen Hauptversammlung bereits 13 der alten Brüder teil. Das Vermögen ist auf 214 DM zusammengeschmolzen; es soll versucht werden, die Brüderschaft noch im Dezember stattfinden zu lassen, wenn sich ein „Festgebender“ findet, und „die Brüderschaft muß auf alle Fälle wieder in unserer Stadt populär gemacht werden; sie ist in einer Notzeit entstanden mit der Absicht, Not zu lindern...“, und es müßte möglich sein, „sie wieder zur alten Höhe zu führen“.

## Der Krieg bringt andere Sorgen

## Brüderschaft nicht im Dienst des Unrechts

# Energischer Fortschritt, neuer Glanz

## Die Zeit nach 1945



*Wandbehang der Brüderschaft im Ausschnitt. Er ist 4x10 m groß, die Türme von St. Cosmae, St. Wilhadi und des Rathauses sind vom Rosenkranz umschlossen. Das Motiv ist handgemalt.*

Als letzte der vier alten Stader Brüderschaften findet im Jahr 1950 die Rosenkranz-Gotteshülfe-Brüderschaft nach der Zwangspause durch den Nationalsozialismus zu ihrer alten Tradition zurück. Im Oktober 1950 erhalten die Mitglieder der Brüderschaft das folgende Schreiben:

*Liebe Schwestern und Brüder der Rosenkranz-Gotteshülfe-Brüderschaft. Auf der letzten Versammlung am 9. 10. 50 wurde beschlossen, unser Stiftungsfest in diesem Jahre am 23. 11. 50 im Hotel Birnbaum zu feiern. Gastgebender Bruder ist unser langjähriges Mitglied, der Malermeister Wilhelm Köster. Rücksicht auf die allgemeine Lage nehmend, schlagen wir möglichst dunklen Anzug vor. In der Erwartung, daß Sie mit Ihrer Familie und Freunden daran teilnehmen, werden wir den Abend traditionsgemäß würdig gestalten.*

*Speisefolge: Fischsalat in Mayonnaise, Ochsenschwanz-Suppe, Roastbeef und Schweinebraten, Gemüseplatte, Fürst Pückler Eis, pro Gedeck: 4,25 DM. Unkostenbeitrag: 1,- DM. Der Bote wird in nächster Zeit mit der Einzeichnungsliste bei Ihnen vorsprechen. Der Vorstand – Festgebender Bruder gez. Wilh. Köster – gez. A. Mühlenkamp.*

An diesem ersten Stiftungsfest, das maßgeblich mit der Initiative des präsidierenden Ältermanns Arnold Mühlenkamp verbunden war, nahmen 76 Brüder und Gäste teil. Die gesamte Spende der Festversammlung betrug 340,05 DM. Gleichzeitig wurden zu den nur noch 54 Brüdern bereits 21 neue Mitglieder aufgenommen. Für die Musik sorgte wieder – auch eine Aufnahme alter Tradition – das „Stader Stadt-Orchester“, das von 19.00 bis 5.00 Uhr früh spielte. Diesen Neuanfang mit einer



starken Rückbesinnung auf die Geschichte dokumentiert Fritz Eichstaedts Pokalrede von 1951:

„Die Armenpflege beruhte in alter Zeit auf freier christlicher Mildtätigkeit. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist sie in Stadel Pflicht und Last der bürgerlichen Gemeinde geworden. Im Mittelalter geschah die Verteilung größtenteils in Kirchen und Klöstern, doch nach der Reformation nahm dieser Gebrauch ab. Neben der Kirche verfolgten zahlreiche Stiftungen, Vereine, Zünfte und nicht zuletzt die Bruderschaften gleiche Zwecke . . . Die Rosenkranz-Bruderschaft verehrte durch ihre Benennung die heilige Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, zu deren Verehrung der Gebrauch des Rosenkranzes benutzt wird . . .

In der Zeit allmählichen Rückganges und damit der Not in manchen einst wohlhabenden Familien, im Anschluß an die Kirchen und aus einem Bedürfnis der Laien, selbst ein Stück sozialer Fürsorge in die Hand zu nehmen, entstanden die Bruderschaften, zunächst erscheinen Unterstützung verschämter Armer, Sorge für ein anständiges Begräbnis als der Zweck dieser Gründungen . . . Mit dem Wegfall der katholischen Gebräuche hörte der Anschluß an die Kirche auf. Es ist deshalb bezeichnend, daß 1528 die Rosenkranz-Bruderschaft den Namen einer Gottes-Hülfe-Bruderschaft annahm.

. . . Aus den Zusammenkünften, um über die Verteilung der Unterstützungen zu beraten, entwickelte sich geselliges Brauchtum wie damals bei den Zünften und Gilden. Und wie bei diesen Pokale und Krüge zu Willkommen und Umtrunk und auch Leuchter und Sammelbüchsen die Tafel zierten, so bei den Bruderschaften . . . Die Bruderschaften und nicht zuletzt unsere Bruderschaft, deren 469. Stiftungsfest wir heute festlich begehen dürfen, sind eine besondere Eigentümlichkeit unserer Stadt in ihrer sozialen, geselligen und kulturellen Bedeutung . . .

Wir wollen nun nicht zuletzt aus Dankbarkeit diesen Pokal kreisen lassen, sondern gleichzeitig mit der Verpflichtung, unseren Armen im Sinne der verstorbenen Stifter unserer ehrwürdigen Bruderschaft weiter zu helfen. Deshalb schließt sich dem Pokal bei seinem Rundgang eine Sammelbüchse an, in die jeder von uns ein nicht zu knapp berechnetes Scherlein für unseren Unterstützungsgedanken geben möchte. In diesem Sinne erhebe ich den Pokal und trinke auf das Wohl unserer Älterleute mit den traditionellen Worten: Den Stiftern zu Ehren, den Leiden zu wehren, die Freuden zu mehren, so laßt ihn uns leeren!“

Beim Stiftungsfest 1953 wird der Tanz der Quadrille mit acht Paaren wieder eingeführt. Er wird seitdem von der Tanzlehrerin Erna Schröder eingeübt. Zur Zeit tanzen die Quadrille Günther Heel, Karl Asche, Willi Niemann, Hans Adolf Trauthig, Wilfried Brandes, Helmut Haack, Wilhelm Mühlenkamp, Jürgen Penner, Hans Gaatz, Alfred Kloss und Harry Laut mit ihren Frauen.

Kurz vor dem Stiftungsfest 1956, das er noch weitgehend mit vorbereitet hatte, stirbt der präsidierende Ältermann Arnold Mühlenkamp. Dennoch wird auf seinen Wunsch hin das Stiftungsfest unter der Leitung des stellvertretenden präsidieren-



*Arnold Mühlenkamp*



Gustav Schlichting

den Ältermanns Gustav Schlichting durchgeführt, der dann auch zum Nachfolger bestimmt wird. Im gleichen Jahr stiftet Gustav Schlichting, der festgebende Bruder des Jahres 1954, der Bruderschaft einen fünfarmigen Silberleuchter, und Peter Seidensticker entwirft einen Wandbehang mit dem Emblem der Bruderschaft und einer Ansicht der Stadt, der auch heute noch hinter dem Vorstandstisch am Kopf der Tafel aufgehängt wird.

Im folgenden Jahr 1957 muß der Bruderbaum durch den Anbau eines vierten Einsatzes erweitert werden. 1958, als die Zahl der Brüder bereits auf 110 gestiegen ist, werden sechs große Sammeldosen angeschafft. Die Zeremonie der Rechnungsübergabe wird verändert; statt des Walzers tanzen festgebender und abgehender Bruder nun eine Pavane.

1960 stellt die Bruderschaft beim Finanzamt den Antrag auf Steuerbefreiung wegen mildtätiger Zwecke. Hierfür sind allerdings Änderungen der letzten Satzung von 1929 erforderlich, die im Juli 1960 von der Hauptversammlung beschlossen werden. 1963 stellen die Rosenkranz-Gotteshülfe-, die Pankratii- und die Kaufleute- und Schiffer-Bruderschaft gemeinsam einen Antrag an die Stadt Stade auf Befreiung von der Vergnügungssteuer für die jährlichen Stiftungsfeste, den der Verwaltungsausschuß jedoch am 12. Februar 1963 ablehnt.

1964 beschließt die Bruderschaft ein neues Statut, das nun vollständig das alte von 1929 ersetzt. Gleichzeitig wird auch das Zeremoniell bei der Verpflichtung neuer Brüder und der Amtsübergabe der Rechnungsführer überarbeitet und von Peter Seidensticker in Plattdeutsch neu gefaßt. Ebenfalls 1964 stiften die Frau von Gustav Schlichting einen zweiten silbernen Leuchter – in Erinnerung an das vor zehn Jahren von ihrem Mann gegebene Stiftungsfest – und der festgebende Bruder Wilhelm Dreyer einen Klingelbeutel.

Ein Vorgang aus dem gleichen Jahr 1964 beleuchtet noch einmal die streng fixierte Zielsetzung der Bruderschaft. Das Kuratorium für das Johannisheim bittet auch die Rosenkranz-Gotteshülfe-Bruderschaft um eine Unterstützung für den Bau des geplanten Altersheims. Darauf muß aber der präsidierende Ältermann am 5. Oktober 1964 antworten:

*„Unsere Satzungen sehen nur Einzelunterstützungen an bedürftige Personen vor. Wir sind lediglich aus diesem Grunde leider nicht in der Lage, Ihrem Wunsch nachzukommen. Wir sind aber gern bereit, demnächst Insassen des geplanten Altersheims zu berücksichtigen.“*

Gleichzeitig mit dem Neuen Statut von 1964 wird auch ein „Leitfaden für die festgebenden Brüder und den Vorstand der Rosenkranz-Gotteshülfe-Bruderschaft“ entwickelt, der nun den Ablauf des Stiftungsfestes auf eine festere Grundlage stellt. 1965 werden wiederum sechs Sammeldosen angeschafft. 1967 wird eine weitere Neuerung eingeführt; jetzt muß der festgebende Bruder im Tabakskollegium einen Bericht über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres in Stade und Umgebung erstatten.

Im Juni 1975 stirbt der präsidierende Ältermann Gustav Schlichting, zu seinem Nachfolger wird Erich Waller gewählt. Das Stiftungsfest dieses Jahres gibt Peter Seidensticker, der Einladungen und Festfolge in Plattdeutsch abfaßt und die Pfeiler des Festsaaes mit Zeichnungen historischer Figuren ausstattet.

1976 stiftet Fritz Steger eine große Tischglocke. 1978 muß ein zweiter Rosenkranz angeschafft werden; am alten Kranz bleiben die Schleifen der festgebenden Brüder von 1813 bis 1959, während der neue die Schleifen seit 1960 aufnimmt. Im gleichen Jahr stiften 76 Brüder eine silberne Sammeldose, die nach dem Entwurf des Bruders Dr. Raydt angefertigt wird.

1979 tritt der präsidierende Ältermann Erich Waller zurück, zu seinem Nachfolger wird Edmund Mühlenkamp gewählt. Schon jetzt setzen die Vorbereitungen des 500. Stiftungsfestes ein; 106 Brüder beteiligen sich an einem neuen Pokal, wiederum nach dem Entwurf von Dr. Raydt, der auf dem 500. Stiftungsfest übergeben wird. Im gleichen Jahr stiftet Friedmann Koller eine Jahressammelbüchse, 1980 lassen Älterleute und Vorstand Bierbecher mit Emblem und Namen anfertigen.

1980 wird eine weitere Sammelbüchse mit den Namen der präsidierenden Älterleuten seit 1950 gestiftet und der erste Jahresausflug der Brüderschaft durchgeführt. 19 Brüder stiften zwei dreiteilige Leuchter. Nachdem bereits 1980 die Firma Gustav Schlichting zu ihrem 50jährigen Jubiläum der Brüderschaft 7000 DM geschenkt hatte, stellt Hermine Schlichting 1981 zu ihrem 85. Geburtstag einen weiteren Betrag von 4000 DM zur Verfügung.

Schon 1981 wird eine gemeinsam von der Stadt-Sparkasse und der Volksbank Stade in Auftrag gegebene, nach dem Entwurf von Dr. Raydt geprägte Erinnerungsmünze zum 500. Stiftungsfest angeboten. Anfang 1982 hat die Brüderschaft 117 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus dem präsidierenden Ältermann Edmund Mühlenkamp, seinem Stellvertreter Erich Waller, den Älterleuten Heinz Wichmann, Fritz Steger, Kurt Fricke, Dr. Hans-Ernst Raydt, dem Schriftführer Helmut Haack sowie den Schatzmeistern Gerd Kunkel und Wilfried Brandes. Schaffer sind Willi Niemann, Heinrich Freudenthal und Rolf Brümmer, Rechnungsprüfer Heinrich Lohmann und Harald Booth. Das 500. Stiftungsfest gibt Jürgen Umland.



*Erich Waller*



*Edmund Mühlenkamp*